



Dr. Nicole Buschle

ist studierte Volkswirtin und hat in verschiedenen Bereichen des Statistischen Bundesamtes gearbeitet. Derzeit leitet sie das Referat „Bildungsfinanzen“ und ist dort für die konzeptionelle und methodische Weiterentwicklung der Statistik verantwortlich.

MONETÄRE HOCHSCHUL- STATISTISCHE KENNZAHLEN

Weiterentwicklung des Kennzahlensystems

Dr. Nicole Buschle

↘ **Schlüsselwörter:** Hochschulen – hochschulstatistische Kennzahlen – Hochschulfinanzen – Bildungsfinanzen – Hochschulausgaben

ZUSAMMENFASSUNG

Die Bologna-Reform und steigende Studienanfängerquoten sind Beispiele für Herausforderungen, mit denen Hochschulen in den letzten Jahren konfrontiert wurden. Um die gestiegenen Anforderungen zu meistern, müssen die Hochschulen mit entsprechenden finanziellen Mitteln ausgestattet werden. Doch verraten die absolut gesehen höheren Ressourcen wenig darüber, ob sie die Situation der Hochschulen tatsächlich verbessern oder ob die Grundfinanzierung in Relation zu den gestiegenen Anforderungen eher gesunken ist. Deshalb wird in diesem Beitrag ein weiterentwickeltes Kennzahlensystem auf Basis der Hochschulfinanzstatistik vorgestellt, das es ermöglicht, die Grundausrüstung von Hochschulen (in Trägerschaft der Länder) zwischen den Ländern, Hochschularten, Fächergruppen und auch zwischen einzelnen Hochschulen zu vergleichen.

↘ **Keywords:** tertiary education – higher education institutions – colleges – key figures of higher education institutions – funding of higher education institutions – expenditures on education – expenditure on tertiary education

ABSTRACT

The Bologna Reform and rising entry rates to higher education are examples of the challenges facing higher education institutions in recent years. In order to meet the higher requirements, institutions have to be provided with adequate financial means. However, the fact that financial resources have increased in absolute terms says little about whether this has actually improved the situation of higher education institutions or basic funding has rather decreased in relation to the higher requirements. This paper presents an elaborated system of key figures based on the finance statistics of higher education institutions, enabling a comparison of the basic funding of higher education institutions (for which the Länder are responsible) among Länder, types of higher education institutions, subject groups and also among individual higher education institutions.

1

Einleitung

An den öffentlichen Hochschulen wurden im Jahr 2013 rund 2,4 Millionen Studierende von rund 40 000 Professorinnen und Professoren unterrichtet. Die Ausgaben dieser Hochschulen summierten sich 2013 auf 45,6 Milliarden Euro (einschließlich unterstellter Sozialbeiträge für Beamte). Die Finanzierung erfolgt fast zur Hälfte aus den Mitteln der Hochschulträger, das heißt der Länder. Die Angaben in diesem Beitrag beziehen sich auf die 295 Hochschulen in Trägerschaft der Länder¹ im Berichtsjahr 2013.

Bildung ist in Deutschland zum größten Teil öffentlich finanziert. Auf dem Bildungsgipfel von Bund und Ländern wurde 2008 in Dresden beschlossen, dass bis zum Jahr 2015 für Bildung und Forschung 10% des Bruttoinlandsprodukts ausgegeben werden sollen. Davon profitieren auch die Hochschulen. Andererseits sind die Hochschulen konfrontiert mit permanent steigenden Studierendenzahlen und den Folgen der Bologna-Reform. So stellt sich die Frage, ob die absolut gesehen höheren Ressourcen tatsächlich die Situation der Hochschulen verbessern oder ob die Grundfinanzierung in Relation zu den gestiegenen Anforderungen eher gesunken ist.

Zur Beurteilung der allgemeinen Situation in verschiedenen Bildungsbereichen veröffentlichen die statistischen Ämter auf nationaler wie internationaler Ebene regelmäßig eine Reihe von Kennzahlen und Indikatoren [Statistisches Bundesamt, 2014a, hier: Kapitel 4; OECD, 2014, hier: Chapter B]. Hierbei stehen die Finanzierung und der Vergleich der Bildungsbereiche im Fokus (Ausgaben für Hochschulen). Im Gegensatz dazu haben die monetären hochschulstatistischen Kennzahlen das Ziel, die Ausstattung und Entwicklung der einzelnen Hochschulen sichtbar zu machen und Vergleiche innerhalb des Hochschulbereichs zu ermöglichen (Ausgaben der Hochschulen).

Das System der monetären hochschulstatistischen Kennzahlen wird regelmäßig überprüft und gegebenenfalls an aktuelle Entwicklungen angepasst. Aufgrund

¹ Die zwölf Hochschulen in Trägerschaft des Bundes mit ihrem Ausgabevolumen von 238 Millionen Euro gehen nicht in die Kennzahlenberechnung ein.

verschiedener Änderungen sowohl im Hochschulbereich als auch am Erhebungsprogramm der jährlichen Hochschulfinanzstatistik wurde das bisherige Kennzahlensystem überarbeitet. Der Artikel thematisiert die ausschlaggebenden Veränderungen, beschreibt das modifizierte Kennzahlensystem und vergleicht es mit dem bisherigen.

In Kapitel 2 werden zunächst die Gründe dargelegt, die zur Anpassung der monetären hochschulstatistischen Kennzahlen geführt haben. Die Änderungen bei der Berechnung der Kennzahlen werden in Kapitel 3 beschrieben. Besondere Aufmerksamkeit gilt den Aspekten des Gebäudemanagements (Unterbringungskosten) und der Beamtenversorgung. Kapitel 4 beleuchtet die Hintergründe der ausführlicheren Darstellung des medizinischen Bereichs in den Publikationen sowie die Integration der Ausgaben von Zentralbereichen in die Fachbereiche. In Kapitel 5 werden Kennzahlen präsentiert, die das ursprüngliche System ergänzen. Das modifizierte Berechnungsschema sowie die Konsequenzen, die die Neuberechnung der Kennzahlen auf die Ergebnisse hat, werden in Kapitel 6 dargestellt. Der Beitrag schließt mit einem Fazit.

2

Gründe für die Anpassung des Kennzahlensystems

Das Statistische Bundesamt stellt seit Langem aus verschiedenen Quellen regelmäßig ein breites und detailliertes Datenangebot über den Hochschulbereich zur Verfügung, das eine Beobachtung der Gesamtentwicklung und der Strukturveränderungen ermöglicht (Hetmeier, 1992). Das System der monetären hochschulstatistischen Kennzahlen ist für Hochschulen wie auch für politische Entscheidungsträger eine unabdingbare Informationsquelle zur Positionsbestimmung der Hochschulen und zur Steuerung der knappen Ressourcen. So werden die monetären hochschulstatistischen Kennzahlen von Länderministerien unter anderem genutzt, um Ausstattungsvergleiche mit den anderen Bundesländern vorzunehmen. Die Kennzahlen finden aber auch direkte Verwendung in Berechnungsmodellen, anhand derer große Teile der Landesmittel auf die Hochschulen verteilt werden.

In den letzten Jahren hat sich im Hochschulbereich viel bewegt, beispielsweise durch die Bologna-Reform mit dem Umstieg auf Bachelor- und Master-Abschlüsse. Hinzu kommen der stetige Anstieg der Studierendenzahlen, die zunehmende Bedeutung von Drittmitteln sowie eine stärkere finanzielle Beteiligung durch den Bund (zum Beispiel Exzellenzinitiative, Qualitätspakt Lehre, Hochschulpakt 2020 mit dem Programm zur Aufnahme zusätzlicher Studienanfänger/-innen und den DFG-Programmpauschalen) (Statistisches Bundesamt, 2014a).

Diese Dynamik führt dazu, dass ein Kennzahlensystem regelmäßig überprüft und bei Bedarf den aktuellen Gegebenheiten angepasst werden muss. Ab dem Berichtsjahr 2011 liegt die Fachserie zu den monetären hochschulstatistischen Kennzahlen deshalb in überarbeiteter Form vor (Statistisches Bundesamt, 2014b). Die Weichen für eine Neukonzeption wurden unter anderem durch die Revision des Erhebungsprogramms der Hochschulfinanzstatistik ab dem Berichtsjahr 2006 gestellt. Somit können die neu berechneten Kennzahlen rückwirkend für die Berichtsjahre ab 2006 veröffentlicht werden.¹² Dies ist hilfreich, da es sich hierbei um weitreichende Änderungen handelt, von denen nicht nur einzelne Kennzahlen, sondern das ganze Kennzahlensystem betroffen ist.

Die Grunddaten zur Berechnung der monetären Kennzahlen entstammen der jährlich erhobenen Hochschulfinanzstatistik¹³, die die Ausgaben und Einnahmen¹⁴ der Hochschulen erfasst. Die Ausgaben sind unterteilt in die Kategorien Personalausgaben, laufende Sachausgaben und Investitionen. Die Einnahmen gliedern sich in Verwaltungseinnahmen (darunter Beiträge der Studierenden, Einnahmen aus wirtschaftlicher Tätigkeit und Vermögen), Drittmiteleinahmen und Einnahmen aus Zuweisungen und Zuschüssen, die nicht vom Träger

stammen. Die Angaben liegen für die einzelnen Lehr- und Forschungsbereiche jeder Hochschule vor (Statistisches Bundesamt, 2015; Schmidt, 2001).

Im Zentrum des Interesses steht vor allem bei politischen Entscheidungsträgern der vom Träger (das heißt vom Land) finanzierte Anteil.¹⁵ Hierbei stellt sich die Frage, welche Ausgabengröße die geeignete ist, um den Länderanteil (auch länderübergreifend) vergleichbar darzustellen. Grundsätzlich könnten die gesamten Ausgaben einer Hochschule herangezogen werden. Dies würde aber dem Ziel nicht gerecht, steuerungsrelevante Informationen für die Politik beziehungsweise den öffentlichen Bereich zur Verfügung zu stellen, da die Ausgaben der Hochschulen von Jahr zu Jahr durch Investitionen beträchtlich schwanken können. Zu berücksichtigen ist auch, dass sich die Ausgabenstruktur durch die Hochschulart oder länderspezifische Besonderheiten strukturell unterscheidet. Das wird insbesondere bei Hochschulen mit Kliniken sichtbar, die durch die Krankenbehandlung überdurchschnittliche Einnahmen, aber auch überdurchschnittliche Ausgaben verbuchen.

Die bisherige Lösung (Hetmeier, 1992) bestand darin, die Größe „laufende Grundmittel“ zu berechnen. „Laufende Grundmittel“ können interpretiert werden als die Mittel, die den Hochschulen von ihrem Träger für Lehre und Forschung im Kalenderjahr für laufende Zwecke zur Verfügung gestellt werden. In der Neukonzeption wird die Grundidee dieser Berechnung beibehalten und in einzelnen Komponenten modifiziert. Um den konzeptionellen Unterschieden Rechnung zu tragen, wurde hierfür der Terminus der „laufenden Ausgaben (Grundmittel) für Lehre und Forschung“ eingeführt.

Um die Vergleichbarkeit zwischen Hochschulen herzustellen, müssen die absoluten Größen in geeigneter Form standardisiert werden. Hierzu werden Bezugsgrößen, wie die Anzahl der Studierenden oder des wissenschaftlichen Personals, zur Berechnung von Kennzahlen herangezogen. Für die Drittmittel eignen sich als Bezugsgrößen nicht nur die Anzahl der Professoren oder des wissenschaftlichen Personals. Auch die Relation zur Grundfinanzierung ist eine aufschlussreiche Kennzahl, da die Höhe der Drittmittel stark vom Lehr- und Forschungsbereich abhängt.

2 Die Änderungsvorschläge wurden in der vom Statistischen Bundesamt geleiteten Arbeitsgruppe „Neukonzeption der monetären hochschulstatistischen Kennzahlen“, in der auch Politik und Wissenschaft vertreten waren, erarbeitet. Die Änderungen wurden in der 69. Sitzung des Ausschusses für die Hochschulstatistik im November 2011 beschlossen.

3 Die Erhebung erfolgt auf Basis des Hochschulstatistikgesetzes in Verbindung mit dem Finanz- und Personalstatistikgesetz. Auskunfts-pflichtig sind – unabhängig von ihrem Träger – alle nach Landesrecht anerkannten Hochschulen.

4 Für kameralistisch buchende Hochschulen sind es die Ausgaben und Einnahmen, für doppisch buchende Hochschulen die Aufwendungen und Erträge. Zur besseren Lesbarkeit werden nur die Begriffe Ausgaben und Einnahmen verwendet, wenngleich beide Varianten gemeint sind.

5 Aber auch die Drittmittel sind bedeutend, da sie zum Teil als Kriterium für die Verteilung leistungsorientierter Programme herangezogen werden.

Die monetären hochschulstatistischen Kennzahlen haben sich über lange Zeit bewährt (Hetmeier, 1992). Anpassungsbedarf ist nun vor allem entstanden, da sich das Liegenschaftsmanagement in den Ländern unterschiedlich entwickelt hat und dies erhebliche Auswirkungen auf die Vergleichbarkeit der Kennzahlen zwischen den Ländern, aber auch zwischen einzelnen Hochschulen hat. Dies wurde zum Anlass genommen, das ganze Konzept auf den Prüfstand zu stellen und weitere Überlegungen einzubeziehen.

3

Änderung der Berechnungsbasis

Die Änderungen an der Berechnungsbasis der monetären Kennzahlen betreffen die Unterbringungskosten, die unterstellten Sozialbeiträge für Beamte und die Berücksichtigung von Zuweisungen und Zuschüssen, die nicht vom Hochschulträger stammen.

3.1 Unterbringungskosten

Das Gebäude- und Liegenschaftsmanagement hat sich in den letzten Jahren zunehmend verändert und weist auffallende Unterschiede zwischen den Ländern, aber auch zwischen Hochschulen innerhalb von Ländern auf. Dies liegt unter anderem daran, dass ein Teil der Gebietskörperschaften ihr Grundstückswesen aus dem Haushalt ausgegliedert und die Grundstücke und Gebäude einem Eigenbetrieb übertragen hat. Dieser Eigenbetrieb vermietet die Grundstücke und Gebäude an Bildungseinrichtungen in der Trägerschaft der Gebietskörperschaft gegen Entgelt. Andere Hochschulen wurden in Stiftungshochschulen umgewandelt, die selbst Eigentümer der Gebäude sind. Dies hat zur Folge, dass ein Teil der Hochschulen nach wie vor in eigenen Gebäuden untergebracht ist, während andere Hochschulen ihre Gebäude von landeseigenen Liegenschaftsbetrieben gemietet haben.

Damit gibt es Hochschulen, die nahezu keine Ausgaben für Mieten und Pachten haben, während an anderen Hochschulen der Anteil der Mieten und Pachten an den Ausgaben insgesamt mehr als 20% beträgt. Das führt aus folgendem Grund zu verzerrten Kennzahlen: Ist eine Hochschule in eigenen Gebäuden untergebracht,

dann fallen anstelle der Mieten Ausgaben für den Bau, den Erwerb und die Instandhaltung von Gebäuden an. Da Investitionen aufgrund ihrer starken Schwankungen nicht in die Berechnung der laufenden Grundmittel einbezogen wurden, hatte eine Hochschule mit gemieteten Gebäuden unter sonst gleichen Bedingungen höhere Ausgaben, ohne dass sie sich ansonsten von einer vergleichbaren Hochschule in eigenen Gebäuden unterscheidet. Hinzu kommt, dass bei der Festlegung der Mieten vielfach Kapitalkosten und Abschreibungen berücksichtigt werden, die im Haushalt in Zentralkapiteln oder nicht veranschlagt werden. Tabelle 1 auf Seite 24 zeigt, welche unterschiedlichen Anteile die Ausgaben für Mieten und Pachten einerseits und die Bauinvestitionen andererseits auf Länderebene haben.

↳ Investitionen an Hochschulen

Was für die Bauinvestitionen beobachtet wird, gilt ebenfalls für sonstige Investitionen (zum Beispiel Investitionen für Fahrzeuge, Büromaschinen, Laborgeräte). Sie unterliegen großen Schwankungen. Einerseits sind die Sachinvestitionen für den Betrieb der Hochschule erforderlich und könnten deshalb als Bestandteil der laufenden Ausgaben (Grundmittel) betrachtet werden, andererseits führen die dadurch bedingten Schwankungen in den Kennzahlen zu erheblichen Problemen hinsichtlich der Vergleichbarkeit sowohl zwischen Hochschulen, Fächergruppen, als auch im zeitlichen Verlauf. Sinnvoll einbezogen werden können sämtliche Investitionen erst dann, wenn sie nach den Prinzipien der doppelten Buchführung auf deren Nutzungsdauer umgelegt werden und nicht wie nach kameralistischer Buchführung voll im Jahr der Ausgabe wirksam werden. Dies wäre umso wichtiger, da Investitionen auch über Drittmittel finanziert werden können.

Durch Unterschiede im Gebäudemanagement von Hochschulliegenschaften weist die Ausgabenposition Mieten und Pachten starke Unterschiede zwischen den Ländern auf. So machen in Rheinland-Pfalz und Nordrhein-Westfalen die Mieten und Pachten 7,8% und 6,9% der Ausgaben aus, dafür schlagen die Bauinvestitionen aber nur mit 0,5% und 1,9% zu Buche. Umgekehrt ist die Situation zum Beispiel in Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern, deren Mietanteil bei 1,2% beziehungsweise 0,4% liegt, die dafür aber Bauinvestitionen im Umfang von 10,2% und 9,1% aufweisen. ↳ [Tabelle 1](#)

Tabelle 1

Anteil der Mieten und Pachten sowie Bauinvestitionen an den Ausgaben nach Ländern 2013

	Mieten und Pachten	Erwerb von Grundstücken und Gebäuden	Sonstige Investitionen
	%		
Deutschland	2,6	4,2	4,3
Baden-Württemberg	0,9	4,0	4,4
Bayern	0,7	7,3	4,2
Berlin	1,1	3,0	2,5
Brandenburg	1,2	10,2	4,3
Bremen	3,4	2,1	4,0
Hamburg	1,0	1,4	3,9
Hessen	0,8	5,8	5,1
Mecklenburg-Vorpommern	0,4	9,1	5,0
Niedersachsen	3,7	2,7	4,8
Nordrhein-Westfalen	6,9	1,9	4,7
Rheinland-Pfalz	7,8	0,5	3,6
Saarland	0,1	3,9	3,4
Sachsen	0,5	9,1	4,9
Sachsen-Anhalt	0,6	2,9	4,8
Schleswig-Holstein	0,3	3,5	3,1
Thüringen	0,7	3,5	5,0

Da die Mieten und Pachten in Zukunft bei der Berechnung der laufenden Ausgaben (Grundmittel) nicht mehr berücksichtigt werden, spielt es bei der Interpretation der Kennzahlen keine Rolle mehr, ob sich die von den Hochschulen genutzten Immobilien in deren Eigentum, in Landeseigentum oder im Eigentum eines eigenständigen Betriebes befinden. Ebenso ist künftig nicht mehr relevant, ob marktübliche oder fiktive Mieten bezahlt werden oder die Gebäude der Hochschule unentgeltlich zur Nutzung überlassen wurden.

Für die Höhe der laufenden Ausgaben (Grundmittel) und damit der entsprechenden Kennzahlen bedeutet dies, dass sie zurückgehen, ohne dass sich die zugrunde liegenden Zahlungsströme und Gegebenheiten verändert haben. Besonders bedeutsam ist der Rückgang bei den Hochschulen, die alle ihre Liegenschaften gemietet haben. Das Volumen der Mieten und Pachten belief sich im Jahr 2013 auf 1,2 Milliarden Euro.

Bei der Frage nach den gesamten Ausgaben der Länder für ihre Hochschulen sowie für internationale Vergleiche sollten die Unterbringungskosten berücksichtigt werden. In Tabelle 2 sind die auf einen Studierenden entfallenden Mieten, Pachten und Investitionen für Grund-

stücke und Gebäude aufgeführt. Insgesamt wurden im Jahr 2013 rund 3,1 Milliarden Euro für die Unterbringung von Hochschulen ausgegeben. [↘ Tabelle 2](#)

Tabelle 2

Unterbringungskosten je Studierenden nach Ländern 2013

	Mieten und Pachten	Erwerb von Grundstücken und Gebäuden	Unterbringungskosten je Studierenden
	1 000 EUR		EUR
Deutschland	1 167 388	1 903 876	1 270
Baden-Württemberg	63 161	283 361	1 052
Bayern	47 870	518 349	1 664
Berlin	32 309	87 645	830
Brandenburg	6 699	54 887	1 231
Bremen	13 774	8 552	699
Hamburg	15 179	20 876	526
Hessen	22 816	166 131	909
Mecklenburg-Vorpommern	4 533	98 355	2 625
Niedersachsen	143 360	102 244	1 461
Nordrhein-Westfalen	658 221	182 715	1 340
Rheinland-Pfalz	128 370	7 916	1 140
Saarland	1 023	28 543	1 195
Sachsen	11 682	219 797	2 154
Sachsen-Anhalt	7 258	36 903	792
Schleswig-Holstein	3 755	50 395	1 059
Thüringen	7 379	37 207	869

3.2 Unterstellte Sozialbeiträge

Hochschulen in öffentlicher Trägerschaft können grundsätzlich Personal verbeamten. Von dieser Option wird in den Ländern in unterschiedlichem Ausmaß Gebrauch gemacht. So ist der Anteil der Beamten an allen Beschäftigten im öffentlichen Dienst in den neuen Ländern niedriger als in den alten Ländern. Verzerrungen in den Kennzahlen resultieren daraus, dass für die gleiche Tätigkeit für Angestellte höhere Ausgaben als für Beamte anfallen: Zu den Personalausgaben für Tarifbeschäftigte gehören auch die Arbeitgeberanteile für die Rentenversicherung, für die Altersversorgung der Beamten kommt der Staat auf und es werden meist keine Beiträge an einen Alterssicherungsfonds abgeführt. Allerdings werden mit der Pensionierung eines Beamten Pensionszahlungen fällig, die aus dem jeweiligen Haushalt bedient werden müssen. Dadurch sind die Ausgaben für einen Angestellten höher als die Ausgaben für einen Beamten im gleichen Tätigkeitsprofil.

Um diese rechnerische Ungleichbehandlung von Angestellten und Beamten zu beseitigen, werden unterstellte Sozialbeiträge angesetzt. Für die Zusetzung der Ausgaben für die Alters- und Krankenversorgung konnte zunächst das kausalitätsbezogene Verfahren der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen (VGR) verwendet werden. Dieses Verfahren wurde 2014 von den VGR durch ein modifiziertes Zuschlagsverfahren ersetzt. Den aktuellen Rückrechnungen der Kennzahlen bis zum Berichtsjahr 2006 liegen nun diese Werte zugrunde. Der Zuschlag beläuft sich 2013 auf 33,2%. Da die Beamtenbezüge mit der revidierten Hochschulfinanzstatistik auch in fachlicher Gliederung detailliert vorliegen, beeinflusst diese Maßnahme die Gliederungstiefe der Veröffentlichungen nicht.

Durch dieses Vorgehen erhöhen sich aber die analytische Aussagekraft sowie die Vergleichbarkeit der Kennzahlen. Neben dem Ausgleich der unterschiedlichen Beamtenanteile und der damit besseren Vergleichbarkeit zwischen Ländern, Hochschularten, Hochschulen und Fächergruppen findet auch eine Harmonisierung mit der Berechnung der internationalen Kennzahlen statt, da hier bereits unterstellte Sozialbeiträge für aktive Beamte zugesetzt werden. Auch bei der Berechnung der Ausga-

ben für Forschung und Entwicklung werden unterstellte Sozialbeiträge zugesetzt (Statistisches Bundesamt, 2014a, hier: Seite 108 f.).

Durch die Einbeziehung der unterstellten Sozialbeiträge erhöhen sich die laufenden Ausgaben (Grundmittel), ohne dass sich die eigentliche Ressourcenausstattung der Hochschulen verändert. Tabelle 3 zeigt die Auswirkung der Maßnahme: Die geringste Steigerung der Personalausgaben durch unterstellte Sozialbeiträge weist Sachsen auf (3,3% der Personalausgaben ohne unterstellte Sozialbeiträge), die höchste Bremen (9,2%). Insgesamt haben die Zusetzungen zu den Personalausgaben ein Volumen von etwa 1,3 Milliarden Euro.

↘ Tabelle 3

Tabelle 3

Personalausgaben und unterstellte Sozialbeiträge für Beamte nach Ländern 2013

	Personalausgaben ohne unterstellte Sozialbeiträge	Unterstellte Sozialbeiträge	
	1 000 EUR		%
Deutschland	25 357 377	1 327 460	5,2
Baden-Württemberg	3 941 664	214 402	5,4
Bayern	3 817 125	266 858	7,0
Berlin	1 659 988	65 532	3,9
Brandenburg	334 137	22 297	6,7
Bremen	259 272	23 944	9,2
Hamburg	843 563	37 916	4,5
Hessen	1 650 057	108 730	6,6
Mecklenburg-Vorpommern	587 721	24 082	4,1
Niedersachsen	2 174 244	102 125	4,7
Nordrhein-Westfalen	5 142 398	250 937	4,9
Rheinland-Pfalz	969 012	62 683	6,5
Saarland	428 075	15 722	3,7
Sachsen	1 384 264	45 813	3,3
Sachsen-Anhalt	729 544	27 775	3,8
Schleswig-Holstein	770 158	28 459	3,7
Thüringen	666 153	30 185	4,5

3.3 Andere Zuweisungen und Zuschüsse

Neben den Mitteln vom Träger, den Drittmittel- und Verwaltungseinnahmen finanzieren sich Hochschulen durch weitere Einnahmen, die über die Kategorie „Andere Einnahmen aus Zuweisungen und Zuschüssen (ohne Träger)“ in der Hochschulfinanzstatistik erfasst werden. Hierunter fallen Beträge, die definitionsgemäß weder vom Träger stammen noch als Drittmittel für Lehre und Forschung zu klassifizieren sind. Dazu zählen unter anderem Sonderprogramme wie Teile aus dem Konjunkturpaket II (Mittel für die energetische Sanierung) oder Gelder aus dem Deutschlandstipendium. Die Zuschüsse und Zuweisungen werden nun bei der Berechnung der laufenden Ausgaben (Grundmittel) berücksichtigt und hatten 2013 ein Volumen von rund 250 Millionen Euro.

4

Darstellungsweise

Die monetären hochschulstatistischen Kennzahlen werden üblicherweise in Gliederungen nach Ländern, Fächergruppen und Hochschularten publiziert. Für eine modifizierte Darstellung waren verschiedene Gründe ausschlaggebend, beispielsweise die Entwicklung im Bereich der medizinisch-gesundheitlichen Ausbildung. Die Anzahl der Studierenden in der Fächergruppe Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften der Universitäten nahm im Zeitraum 2006 bis 2013 um 10% zu. Im Bereich Humanmedizin betrug der Anstieg 7%, wäh-

rend sich die Anzahl der Studierenden in den Gesundheitswissenschaften um mehr als 70 % erhöht hat. Von den rund 110 000 Studierenden der Humanmedizin/ Gesundheitswissenschaften im Jahr 2013 waren 7,3 % in den Gesundheitswissenschaften eingeschrieben; 2006 waren es 4,7 %. Zu den Gesundheitswissenschaften zählen Fachgebiete wie Gesundheitsökonomie, -pädagogik oder Pflegewissenschaft/-management. Diese Ausbildung ist mit wesentlich geringeren Ausgaben verbunden als die Ausbildung von Humanmedizinern. Die zweite Änderung in der Darstellungsweise resultiert aus der verbesserten Datenlage zur internen Leistungsverrechnung in den Hochschulen. Dadurch können Ausgaben für zentrale Dienstleistungen, wie die Verwaltung, Zentralbibliotheken, zentrale Rechenzentren, den Fachbereichen zugeordnet werden. Als dritte Änderung wurden die Verwaltungsfachhochschulen nur noch in den Gesamt-Positionen berücksichtigt. Diese Punkte werden im Folgenden erläutert.

4.1 Medizin

Die Differenzierung nach Hochschularten (zum Beispiel Universitäten, Fachhochschulen) ist von großer Bedeutung, da sich die verschiedenen Hochschulstrukturen auch in der Struktur der Finanzen niederschlagen. Deutlich sichtbar ist dies beispielsweise bei Universitäten, die eine medizinische Ausbildung, insbesondere Humanmedizin, anbieten. Dieser Bereich ist nicht nur durch wesentlich höhere Ausgaben, sondern auch durch hohe Einnahmen aus der Krankenbehandlung gekennzeichnet. Da dies zu systematischen Verzerrungen bei den Kennzahlen führen würde, wurde bei der Veröffentlichung der Kennzahlen nach Hochschularten die Fächergruppe Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften aller Hochschulen seit langem mit den Hochschulkliniken zusammen als eigene Hochschulart „Medizinische Einrichtungen/Gesundheitswissenschaften der Hochschulen“ ausgewiesen.

Die Analyse der Daten zeigt, dass mittlerweile die strukturellen finanziellen Unterschiede zwischen den überwiegend an Fachhochschulen angebotenen Gesundheitswissenschaften und den Medizinischen Einrichtungen (der Universitäten) beträchtlich sind und damit die zusammengefasste Darstellung im Bereich „Medizinische Einrichtungen/Gesundheitswissenschaften der Hochschulen“ in der bisherigen Form nicht mehr

aussagekräftig ist. Tabelle 4 ist zu entnehmen, dass im Jahr 2013 die laufenden Ausgaben (Grundmittel) je Studierenden der Humanmedizin 30 540 Euro betragen haben, während die laufenden Ausgaben (Grundmittel) je Studierenden in den Gesundheitswissenschaften an Universitäten mit 1 290 Euro deutlich unter dem Durchschnitt der Universitäten ohne Medizinische Einrichtungen (6 660 Euro) und der Fachhochschulen (5 010 Euro) lagen. Diese niedrigen Ausgaben je Studierenden in den Gesundheitswissenschaften sind jedoch nicht primär mit einer geringen Ausstattung zu begründen. Vielmehr werden in diesem relativ jungen Lehr- und Forschungsbereich (noch) vielfach Dienstleistungen anderer Bereiche in Anspruch genommen. Da die Leistungsverflechtungen zwischen den Lehr- und Forschungsbereichen jedoch nicht in der Hochschulfinanzstatistik abgebildet sind, kann es auf dieser sehr tief gegliederten Ebene zu größeren Verzerrungen kommen. [↪ Tabelle 4](#)

Tabelle 4

Darstellungen der Medizinischen Einrichtungen der Universitäten im Zusammenhang der Hochschularten 2013

	Laufende Ausgaben (Grundmittel) je Studierenden
	EUR
Universitäten	8 070
Universitäten (ohne Medizinische Einrichtungen/ Gesundheitswissenschaften)	6 660
Medizinische Einrichtungen/Gesundheits- wissenschaften der Universitäten	28 410
Humanmedizin (einschließlich Zentrale Einrichtungen der Hochschulkliniken)	30 540
Gesundheitswissenschaften	1 290
Fachhochschulen (ohne Verwaltungsfachhochschulen)	5 010
Hochschulen insgesamt (einschließlich Verwaltungsfachhochschulen)	7 310

Auch an den Universitäten gewinnen die Gesundheitswissenschaften immer weiter an Bedeutung und die Studierendenzahlen nehmen zu. Da hier ähnliche Ausgabenstrukturen wie an den Fachhochschulen vorliegen und damit die gleiche Argumentation wie für die Ausbildung an den Fachhochschulen zutrifft, wurde folgende Differenzierung eingeführt: Unter der neuen Fächergruppe „Medizinische Einrichtungen/Gesundheitswissenschaften der Universitäten“ werden die Universitätskliniken nur noch zusammengefasst mit der Fächergruppe Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften an Universitäten. Als ergänzende Information

werden für die Fächergruppe „Medizinische Einrichtungen/Gesundheitswissenschaften der Universitäten“ die Medizinischen Einrichtungen getrennt ausgewiesen. Für die Fachhochschulen erfolgt keine gesonderte Darstellung einzelner Fächergruppen oder Lehr- und Forschungsbereiche mehr.

4.2 Zentrale Einrichtungen

Fächerübergreifende Aufgaben, wie Hochschulverwaltungen, Zentralbibliotheken oder Rechenzentren, wurden in der Hochschulfinanzstatistik als eigenständige Fächergruppe geführt und entsprechend bei der Darstellung der Kennzahlen nach Fächergruppen ausgewiesen. Dies hatte den Nachteil, dass die Ausgaben für die Fächergruppen bei Hochschulen, die stark zentral organisiert sind, systematisch nach unten verzerrt waren.

Aus diesem Grund wurden die Hochschulen aufgefordert, die Ausgaben für Zentrale Einrichtungen, die der Forschung und Lehre dienen, bei der Meldung zur Hochschulfinanzstatistik ab dem Berichtsjahr 2006 auf die Fächergruppen zu verteilen.⁶ Zentrale Einrichtungen wie Wohnheime oder Sportstätten, die nicht der Lehre oder Forschung dienen, bleiben bei der Berechnung der Kennzahlen unberücksichtigt.⁷ Die Volumina dieser Einrichtungen beliefen sich im Jahr 2013 auf 0,2 Milliarden Euro.

In den Publikationen „Bildungsfinanzbericht“ oder „Hochschulen auf einen Blick“ wurden die Ausgaben der Zentralen Einrichtungen bei den Ausgaben je Studierenden oder den Ausgaben für ein Studium mit einbezogen und auf die Fächergruppen verteilt (Statistisches Bundesamt, 2014a; Statistisches Bundesamt, 2013). Dies ist auch deshalb erforderlich, da der Anteil der Ausgaben, der unter den zentralen Einrichtungen nachgewiesen wird, von Hochschule zu Hochschule differiert. Ohne die Umlage der anteiligen Ausgaben der zentralen Einrichtungen auf die Fächergruppen sind fachlich gegliederte monetäre Kennzahlen zwischen Fächergruppen, Hochschularten und Ländern kaum vergleichbar.

6 Liegen an den Hochschulen keine Angaben aus dem Rechnungswesen hierzu vor, werden die Angaben anhand des sogenannten Si-Schlüssels der Zentralen Einrichtungen zu 50 % nach Personalstellen und zu 50 % nach Studierenden auf die Lehr- und Forschungsbereiche umverteilt.

7 Das betrifft die Lehr- und Forschungsbereiche 940 bis 960.

Durch diese Maßnahme werden bei den laufenden Ausgaben (Grundmittel) damit nicht mehr nur die direkt in der Fächergruppe gebuchten Beträge betrachtet, sondern auch die den Fächergruppen zugehörigen, aber in den Zentralen Einrichtungen für Forschung und Lehre verbuchten Beträge berücksichtigt. Diese sind ein wichtiger Bestandteil der Ausgaben und Einnahmen in den Fächergruppen für Forschung und Lehre. Außerdem ist dadurch eine einheitliche Vorgehensweise für alle Hochschulen festgelegt. Das gesamte Volumen, das 2013 in den Zentralen Einheiten für Lehr- und Forschungszwecke⁸ ausgegeben wurde, summiert sich auf 9,2 Milliarden Euro.

4.3 Verwaltungsfachhochschulen

Verwaltungsfachhochschulen finanzieren sich fast ausschließlich über den Träger, ihr Finanzvolumen ist im Vergleich mit den anderen Hochschulen gering.⁹ Da die gesamten laufenden Ausgaben nahezu identisch sind mit den laufenden Ausgaben (Grundmittel) (Zuschuss vom Träger), haben die berechneten Kennzahlen keine zusätzliche Aussagekraft. Aus diesen Gründen sind die Verwaltungsfachhochschulen nur in der Summe bei der Hochschulart „Hochschulen insgesamt (mit Verwaltungsfachhochschulen)“ enthalten (Statistisches Bundesamt, 2014b).

5

Ergänzende Informationen

Einige der Entwicklungen im Hochschulbereich, die sich auf die Finanzen auswirken, wurden in den vorangehenden Kapiteln thematisiert. Eine weitere Entwicklung, die sich in den letzten Jahren vollzogen hat, ist, dass Drittmittel zur Finanzierung von Forschung und Lehre beständig an Bedeutung zunehmen. Da diese Entwicklung anhand der bestehenden Kennzahlen nicht sichtbar ist, bedarf es weiterer Kennzahlen. Die im Folgenden aufgeführten Kennzahlen sollen einen tieferen Einblick in die finanzielle Lage der Hochschulen ermöglichen:

8 Das betrifft die Lehr- und Forschungsbereiche 870 bis 930.

9 Im Jahr 2013 entfielen auf die Verwaltungsfachhochschulen 1,4 % der laufenden Ausgaben (Grundmittel) insgesamt.

- › Ausgabenstrukturen nach Hochschularten und Ländern sowie nach Hochschularten und Fächergruppen
- › Einnahmestrukturen (Mittelherkunft) nach Hochschularten und Ländern sowie nach Hochschularten und Fächergruppen
- › Ergänzung der Drittmittelkennzahlen um die Kennzahl Drittmittel je 1 000 Euro laufende Ausgaben (Grundmittel)

Die Ausgaben- und Einnahmestrukturen (Mittelherkunft) geben nicht nur einen Einblick in die finanzielle Situation der Hochschulen, sondern auch über die Bedeutung einzelner Einnahme- und Ausgabearten im Zeitablauf. So können zum Beispiel die Anteile der Ausgaben für Mieten und Pachten oder die jährlichen Schwankungen der Investitionsanteile abgelesen werden. Auch bei der Mittelherkunft ist zu sehen, wie sich die Drittmittelanteile oder die Studierendenbeiträge verändern.

Drittmittel sind ein wichtiger Indikator im Wettbewerb der Hochschulen. Sie geben Auskunft über die marktrelevante Leistungsfähigkeit einer Hochschule. In den Veröffentlichungen wurden sie bisher auf die Anzahl der

Professoren/Professorinnen¹⁰ und das wissenschaftliche Personal¹¹ bezogen. Da Drittmittel aber auch für die Finanzierung von Sachgütern verwendet werden und die Höhe der Ausgaben hierfür in den Fächergruppen sehr unterschiedlich ist, werden mit der zusätzlichen Kennzahl Drittmittel je 1 000 Euro laufende Ausgaben (Grundmittel) Unterschiede in der Hochschulstruktur berücksichtigt. Aus Tabelle 5 geht hervor, wie die jeweilige Bezugsgröße das Ranking der Hochschulen verändert. Betrachtet man das Drittmittelvolumen, so belegen erwartungsgemäß große Universitäten die vorderen Plätze. Bezieht man die Drittmittel auf die Anzahl der Professoren, so rücken auch kleinere Hochschulen wie die TU Bergakademie Freiberg auf vordere Plätze. Gemessen an der öffentlichen Grundfinanzierung belegte die TU Bergakademie Freiberg 2013 sogar den ersten Platz. [↪ Tabelle 5](#)

10 Ohne drittmittelfinanzierte und nebenberufliche Professoren/Professorinnen; in Vollzeitäquivalenten.

11 Ohne drittmittelfinanziertes Personal; in Vollzeitäquivalenten.

Tabelle 5

Die jeweils 10 drittmittelstärksten Hochschulen (ohne medizinische Einrichtungen) nach unterschiedlichen Kriterien 2013

Hochschule	Drittmittel insgesamt	Hochschule	Drittmittel je Professor/Professorin ¹	Hochschule	Drittmittel je 1 000 Euro laufende Ausgaben (Grundmittel)
	1 000 EUR		1 000 EUR		EUR
Rheinisch-Westfälische Technische Hochschule Aachen	260 891	Universität Stuttgart	744,04	Technische Universität Bergakademie Freiberg	1 150
Technische Universität München	246 860	Rheinisch-Westfälische Technische Hochschule Aachen	731,81	Technische Universität Dresden	1 140
Technische Universität Dresden	216 084	Technische Universität Bergakademie Freiberg	716,94	Technische Universität Chemnitz	1 100
Universität Stuttgart	178 569	Technische Universität München	687,72	Universität Stuttgart	1 050
Technische Universität Berlin	174 948	Karlsruher Institut für Technologie (KIT) – Bereich Hochschule	574,20	Humboldt-Universität zu Berlin	900
Karlsruher Institut für Technologie (KIT) – Bereich Hochschule	163 359	Technische Universität Berlin	552,76	Rheinisch-Westfälische Technische Hochschule Aachen	860
Ludwig-Maximilians-Universität München	136 862	Technische Universität Chemnitz	525,77	Karlsruher Institut für Technologie (KIT) – Bereich Hochschule	860
Technische Universität Darmstadt	127 917	Technische Universität Dresden	506,05	Technische Universität Clausthal	800
Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg	125 288	Technische Universität Darmstadt	470,28	Technische Universität München	790
Universität Hamburg	117 517	Technische Universität Clausthal	459,10	Technische Universität Berlin	780

1 Ohne drittmittelfinanzierte und nebenberufliche Professoren/Professorinnen; in Vollzeitäquivalenten.

6

Vergleich der Kennzahlensysteme

Sowohl die in Kapitel 3 als auch die in Kapitel 4 dargestellten Änderungen führen dazu, dass die neu berechneten Kennzahlen nicht mehr mit den bisherigen vergleichbar sind. Die Gegenüberstellung zeigt die Unterschiede, deren Auswirkungen anschließend erläutert werden. Das neue Kennzahlensystem kann für die Berichtsjahre ab 2006 implementiert werden, da die hierfür notwendigen Daten seit der letzten Revision des Erhebungsprogramms zur Verfügung stehen. Mit der neuen Datengrundlage können die laufenden Ausgaben (Grundmittel) beziehungsweise die Kennzahlen in der bisherigen Gliederungstiefe nachgewiesen werden.

6.1 Neues Berechnungsschema

Das Berechnungsschema für die laufenden Ausgaben (Grundmittel) hat sich folgendermaßen verändert: Die Ausgaben sind durch die unterstellten Sozialbeiträge für Beamte um 1,3 Milliarden Euro gestiegen. Dem steht ein Rückgang durch den Abzug der Mieten und Pachten (1,2 Milliarden Euro), der Zuweisungen und Zuschüsse (0,2 Milliarden Euro) sowie den mit der Hochschule verbundenen/hochschulfremden Einrichtungen (0,3 Milliarden Euro) gegenüber. Netto bleibt ein Rückgang von rund 19 Millionen Euro. Das entspricht einer Reduktion des Gesamtvolumens um 0,1%. ↘ Tabelle 6

Die Abweichungen zu den ursprünglichen Positionen entsprechen den nicht berücksichtigten Ausgaben und Einnahmen der nicht der Lehre und Forschung dienenden Zentralen Einrichtungen. Bei den Personalausgaben führt die Berücksichtigung der an die Hochschulmitarbeiterinnen und -mitarbeiter gezahlten Beihilfen und Unterstützungen zu weiteren Differenzen.

Aus der Bezeichnung „laufende Grundmittel für Forschung und Lehre“ wurde „laufende Ausgaben (Grundmittel) für Forschung und Lehre“, um die Änderung kenntlich zu machen.

6.2 Auswirkungen auf die Ergebnisse

Die Veränderung im Gesamtvolumen ist mit 0,1% (19 Millionen Euro) vergleichsweise gering. Je tiefer jedoch die Kennzahlen gegliedert werden, umso deutlicher treten die Unterschiede zu Tage. In Tabelle 7 sind die Kennzahlen nach alter und neuer Berechnung nach Ländern gegenübergestellt. Anhand der Rückgänge in Nordrhein-Westfalen (-9,6%) und Rheinland-Pfalz (-12,2%) sowie der Zunahmen in Bayern (+8,2%) und Baden-Württemberg (+5,8%) sind die Auswirkungen des jeweiligen Liegenschaftsmanagements der Länder deutlich an den Kennzahlen abzulesen. Die Zuschläge für die Beamtenversorgung haben die Diskrepanzen bei Nordrhein-Westfalen und Bayern verstärkt, während sie für Rheinland-Pfalz durch den überdurchschnittlich hohen Beamtenanteil abgemildert wurden. ↘ Tabelle 7

Tabelle 6

Vergleich der Basiskomponenten des neuen und alten Berechnungsschemas 2013

Neues Berechnungsschema	1 000 EUR	Altes Berechnungsschema	1 000 EUR
Personalausgaben einschließlich Beihilfen und Unterstützungen	25 357 377	Personalausgaben (ohne Beihilfen)	25 259 868
+ unterstellte Sozialbeiträge für Beamte	1 327 460		
+ laufende Sachausgaben	14 873 602	+ laufende Sachausgaben	14 947 710
- Mieten und Pachten	1 167 388		
- Verwaltungseinnahmen	15 501 723	- Verwaltungseinnahmen	15 532 158
- Drittmiteleinnahmen	6 977 420	- Drittmiteleinnahmen	6 994 060
- Zuweisungen und Zuschüsse (nicht vom Träger)	249 321		
= laufende Ausgaben (Grundmittel) für Forschung und Lehre	17 662 586	= laufende Grundmittel für Forschung und Lehre	17 681 360

Hochschulen in der Trägerschaft der Länder.

Tabelle 7
Gegenüberstellung der neuen und alten Kennzahlen nach Ländern 2013

	Laufende Ausgaben (Grundmittel) je Studierenden nach		Veränderung neue gegenüber alte Kennzahlen
	neuem Konzept	altem Konzept	
	EUR		%
Deutschland insgesamt	7 290	7 310	- 0,2
Baden-Württemberg	7 930	7 500	+ 5,8
Bayern	7 930	7 330	+ 8,2
Berlin	6 730	6 760	- 0,4
Brandenburg	6 060	5 820	+ 4,1
Bremen	6 090	6 650	- 8,4
Hamburg	9 070	8 700	+ 4,3
Hessen	7 440	7 140	+ 4,3
Mecklenburg-Vorpommern	8 190	7 760	+ 5,5
Niedersachsen	9 520	10 000	- 4,8
Nordrhein-Westfalen	5 980	6 620	- 9,6
Rheinland-Pfalz	5 930	6 760	- 12,2
Saarland	8 800	8 490	+ 3,6
Sachsen	6 970	6 750	+ 3,3
Sachsen-Anhalt	8 370	8 250	+ 1,5
Schleswig-Holstein	7 970	7 570	+ 5,3
Thüringen	8 700	8 370	+ 3,9

Hochschulen in Trägerschaft der Länder (ohne Verwaltungsfachhochschulen).

Bei der Differenzierung nach Hochschularten erkennt man, dass sich der Rückgang um 0,2% insgesamt mit

Tabelle 8
Gegenüberstellung der neuen und alten Kennzahlen nach Hochschularten 2013

	Laufende Ausgaben (Grundmittel) je Studierenden nach		Veränderung neue gegenüber alte Kennzahlen
	neuem Konzept	altem Konzept	
	EUR		%
Universitäten (ohne Medizinische Einrichtungen/Gesundheitswissenschaften der Universitäten)	6 600	6 820	- 2,3
Kunsthochschulen	15 620	15 190	+ 2,8
Fachhochschulen (ohne Verwaltungsfachhochschulen)	5 010	4 870	+ 2,8
Hochschulen insgesamt (ohne Medizinische Einrichtungen/Gesundheitswissenschaften an Universitäten, ohne Verwaltungsfachhochschulen)	6 290	6 350	- 0,9
Medizinische Einrichtungen/Gesundheitswissenschaften der Universitäten	28 410	27 440	+ 3,5
darunter: Medizinische Einrichtungen	30 540	29 540	+ 3,4
Hochschulen insgesamt (ohne Verwaltungsfachhochschulen)	7 290	7 310	- 0,2

Hochschulen in Trägerschaft der Länder.

Werten zwischen -2,3% bis +3,5% relativ moderat in den Hochschularten verändert. [↘ Tabelle 8](#)

6.3 Rückrechnungen

Die Umstellung der Kennzahlenberechnung führt unweigerlich zu Brüchen in den Zeitreihen ab dem Berichtsjahr 2006. Um einen Übergang zu schaffen, werden für die bereits nach dem alten Kennzahlensystem veröffentlichten Berichtsjahre ab 2006 Rückrechnungen durchgeführt und veröffentlicht.

7

Fazit

Mit dem neu gestalteten System der monetären hochschulstatistischen Kennzahlen wurde eine wichtige Informationsgrundlage zur Steuerung im Hochschulbereich an die aktuellen Gegebenheiten angepasst. Damit liegt ein Instrument vor, anhand dessen die finanzielle Situation von öffentlichen Hochschulen beleuchtet wird. Die Kennzahlen stellen auch einen wichtigen Beitrag im Rahmen des nationalen Bildungsmonitorings dar.

Durch die Modifikationen wurde die Vergleichbarkeit zwischen einzelnen Hochschulen, Hochschularten und Ländern verbessert. Allerdings sind im neuen Konzept der laufenden Ausgaben (Grundmittel) keine Ausgaben für die Unterbringung der Hochschulen mehr enthalten. Was für den Ausstattungvergleich von Vorteil ist, ist bei der Bestimmung des Finanzvolumens unzureichend. Auf der Ebene der Lehr- und Forschungsbereiche stößt die Interpretierbarkeit der Kennzahlen derzeit an ihre Grenzen. Solange die Lehrverflechtungen zwischen den Bereichen nicht im Rechnungswesen abgebildet sind, sind in Bereichen, die viele Dienstleistungen von anderen empfangen oder erhalten, die Ausgaben unterbeziehungsweise überzeichnet.

Für international vergleichbare Kennzahlen wäre es wünschenswert, eine international abgestimmte Lösung für die Darstellung der Unterbringungskosten zu finden. Denn selbst wenn die Mieten und Pachten nicht aus den laufenden Ausgaben herausgerechnet werden, führt beispielsweise die Nichtberücksichtigung von kostenfreier Gebäudenutzung in einigen Bundesländern dazu, dass

die deutschen Ausgaben für Hochschulen nicht vollständig nachgewiesen sind. Ein international tragfähiges Konzept zur Berücksichtigung von Unterbringungskosten könnte dann auf die nationalen Kennzahlen übertragen werden.

Eine Entwicklung, die in den letzten Jahren im gesamten Bildungsbereich zu beobachten war, ist die wachsende Anzahl privater Bildungseinrichtungen – auch bei den Hochschulen. Da sich die Finanzstrukturen der privaten von den öffentlichen Hochschulen stark unterscheiden, wurden für die Analyse der privaten Hochschulen andere monetäre hochschulstatistische Kennzahlen entwickelt. Diese werden in einer der nächsten Ausgaben dieser Zeitschrift vorgestellt. [!!!](#)

LITERATURVERZEICHNIS

Hetmeier, Heinz-Werner. *Finanzstatistische Kennzahlen für den Hochschulbereich*. In: *Wirtschaft und Statistik*. Ausgabe 8/1992, Seite 545 ff.

OECD (Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung). *Education at a Glance 2014: OECD Indicators*. Paris 2014.

Schmidt, Pascal. *Zur finanziellen Lage der Hochschulen*. In: *Wirtschaft und Statistik*. Ausgabe 12/2001, Seite 1021 ff.

Statistisches Bundesamt (Herausgeber). *Bildungsfinanzbericht 2014*. Wiesbaden 2014a. Verfügbar unter: www.destatis.de

Statistisches Bundesamt (Herausgeber). *Fachserie 11 Bildung und Kultur, Reihe 4.3.2 Monetäre hochschulstatistische Kennzahlen 1980 - 2013*. Wiesbaden 2014b. Verfügbar unter: www.destatis.de

Statistisches Bundesamt (Herausgeber). *Fachserie 11 Bildung und Kultur, Reihe 4.5 Finanzen der Hochschulen 2013*. Wiesbaden 2015. Verfügbar unter: www.destatis.de

Statistisches Bundesamt (Herausgeber). *Hochschulen auf einen Blick, Ausgabe 2013*. Wiesbaden 2013. Verfügbar unter: www.destatis.de

Herausgeber

Statistisches Bundesamt, Wiesbaden

www.destatis.de

Schriftleitung

Dieter Sarreither, Präsident des Statistischen Bundesamtes

Redaktionsleitung: Kerstin Hänsel

Redaktion: Ellen Römer

Ihr Kontakt zu uns

www.destatis.de/kontakt

Erscheinungsfolge

zweimonatlich, erschienen im Oktober 2015

Das Archiv aller Ausgaben ab Januar 2001 finden Sie unter www.destatis.de/publikationen

Print

Einzelpreis: EUR 18,- (zzgl. Versand)

Jahresbezugspreis: EUR 108,- (zzgl. Versand)

Bestellnummer: 1010200-15005-1

ISSN 0043-6143

ISBN 978-3-8246-1034-1

Download (PDF)

Artikelnummer: 1010200-15005-4, ISSN 1619-2907

Vertriebspartner

IBRo Versandservice GmbH

Bereich Statistisches Bundesamt

Kastanienweg 1

D-18184 Roggentin

Telefon: +49 (0) 382 04 / 6 65 43

Telefax: +49 (0) 382 04 / 6 69 19

destatis@ibro.de

Papier: Metapaper Smooth, FSC-zertifiziert, klimaneutral, zu 61% aus regenerativen Energien

© Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2015

Vervielfältigung und Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.